

KONZERTE



COMPACT disc Mehr graue als farbige musikalische Märchenwelt.

TSCHAIKOWSKY, Der Nussknacker (vollständiges Ballett), Eugen Onegin (Introduktion, Walzer, Polonaise); Knaben des Staats- und Domchors, Berliner Philharmoniker, Semyon Bychkov; Philips 2 CD 420 237-2 (WD: 105'15'') DDD LP 420 237-1 (2 S 30) DDA

Aufnahmedatum: 1986

Klangbild: (CD) In der Struktur blaß, dennoch mit Schärfe; sehr weite Dynamik.

Fertigung: Keine Einwände.

Einen ähnlichen Vorwurf wie die Befürworter von Opernquerschnitten müssen sich die von Ballettsuiten gefallen lassen, denn hier wie dort geht es um die Zusammenstellung beliebter Passagen von zumeist umfangreichen Bühnenwerken. Im ersten Falle aber handelt es sich um wortgebundene Musik, die einen erkennbaren Sinn stiftet und sich um so mehr erschließt, je vollständiger eine Oper aufgeführt wird. Nicht in gleicher Weise trifft dies auf Ballettmusiken zu: Ohne genaue Kenntnis der choreographischen Details, die sich bei der Wiedergabe einer Schallplattenaufnahme ja nicht mitteilen, fehlt die Schlüssigkeit des Ablaufs. Gleichwohl bietet die musikalische Ausschöpfung einer kompletten Ballettpartitur ungleich mehr als die zu einer Suite zusammengestellten „besten Stücke“.

Die Funktionslosigkeit einer vollständigen Aufnahme wird offenbar in Kauf genommen, denn mit der Neuaufnahme liegt z. Zt. die achte vollständige Einspielung im Repertoire vor. Im Gegensatz zu anderen Aufnahmen (zumindest der Suite) erscheint die Neueinspielung klanglich merkwürdig blaß. Es fehlen Glanz und Brillanz, die gerade die Berliner Philharmoniker auszeichnen. Zudem mangelt es an natürlicher Balance. Musikalisch steht alles zum besten: Der Blumenwalzer und auch die drei „Hits“ aus „Eugen Onegin“ als Füllstücke lassen keinen Zweifel an der eigentlichen Zweckbestimmung dieser Musik aufkommen. Generell ist eine Übersteuerung der Dynamik zu beklagen, die Pianopartien sind unterbelichtet, Fortepartien dagegen über Gebühr herausgestellt. Die CD-Version zeigt zudem eine Schärfe, die für den Klang der Berliner Philharmoniker nicht typisch ist. *Gerhard Wienke*



COMPACT disc Maßstabsetzende Repertoire-Neuheiten und Vergleichsfasungen.

EDITION CARL PHILIPP EMANUEL BACH (Vol. 3): Orgelkonzert Wq 34 und Wq 35, Präludium Wq 70,7, Fantasie und Fuge Wq 119,7; Roland Münch (Orgel), Kammerorchester Carl Philipp Emanuel Bach, Hartmut Haenchen; Capriccio CD 10 135 (WD: 52'30'') DDD LP 27 144 (1 S 30) DDA

Aufnahmedatum: 1985

EDITION CARL PHILIPP EMANUEL BACH (Vol. 4 und 5): Flötenkonzerte Wq 22, Wq 166, Wq 167, Wq 168 und Wq 169; Eckart Haupt (Flöte), Kammerorchester Carl Philipp Emanuel Bach, Hartmut Haenchen; Capriccio CD 10 104 (WD: 68'34'') DDD und 10 105 (WD: 46'24'') DDD LP 27 146 (1 S 30) DDA und 27 147 (1 S 30) DDA

Aufnahmedatum: 1985

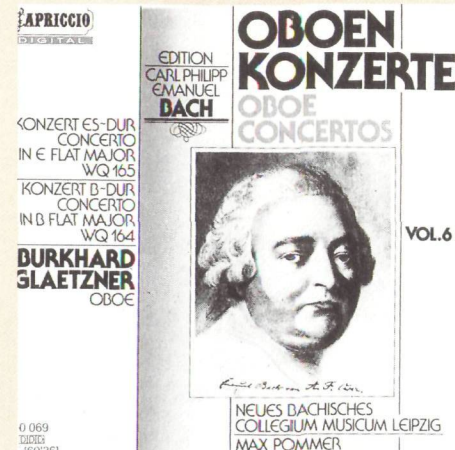
EDITION CARL PHILIPP EMANUEL BACH (Vol. 6): Oboenkonzerte Wq 164 und 165, JOHANN CHR. BACH, Oboenkonzert F-Dur; Burkhard Glaetzer (Oboe), Neues Bachisches Collegium Musicum Leipzig, Kammerorchester Berlin, Max Pommer; Capriccio CD 10 069 (WD: 69'35'') DDD LP 27 119 (1 S 30) DDA

Aufnahmedatum: 1982/83

Klangbild: (CD) Hallveredelt aber transparent, kammermusikalisch dynamisch, klar, ausgewogen und natürlich.

Fertigung: Einwandfrei.

Aus Anlaß des 200. Todestages von Carl Philipp Emanuel Bach im kommenden Jahr, hat die VEB Deutsche Schallplatte Ost-Berlin als Koproduktion mit der bundesdeutschen „Delta Music GmbH“ jetzt eine respektable Editionsreihe mit Werken dieses Komponisten vorgelegt. Rechtzei-



tig zum Berlin-Jubiläum ist die erste Platte mit „Berliner Sinfonien“ des Kammercembalisten am Hofe Friedrichs des Großen erschienen und wurde von Gerhard Wienke in „FonoForum“ 8/1987 als „Maßstabsetzende Repertoire-Novitäten“ eingestuft. Dieser hohe Standard wird von den Folgeplatten 3–6 mit den Orgelkonzerten, Flöten- und Oboenkonzerten der insgesamt 14 Platten umfassenden Gesamtproduktion eingehalten (4 Folgen werden mit Vokalwerken bestückt sein). Zwar gilt nicht durchwegs die „Novität“ im engeren Sinne einer Katalogpremiere, aber die sorgfältige klangliche und künstlerische Aufbereitung dieser bizarren Übergangswerke aus der herb-norddeutschen Stilwelt zur später in Wien von anderen Großmeistern vollendeten Klassik verblüfft durch den hier konsequent eingehaltenen und herausprofierten Gestus des Neuen, der „Novität“. Superb brillierende, artikulierende und interpretierende Meistersolisten runden die auf das moderne Orchester-Instrumentarium übertragene Empfindsamkeit C.Ph.E. Bachs mit den sensibel reagierenden Tutti-Partnern zu einem unmittelbar packenden Ganzen ab.

Die Orgelwerke bestechen klanglich durch den Einsatz der denkmalpflegerisch hervorragend restaurierten Migend-Orgel der Prinzessin Anna Amalia von Preußen (jetzt in Berlin-Karlshorst), während die Oboenplatte die beiden überlieferten Oboenkonzerte aufschlußreich mit einem Werk des im „italienischen“ Schönklang schwebenden Johann Christian Bach koppelt. Durchwegs fasziniert die motivische Arbeit mit durchführungsartig erweiterten Ritornell-Teilen und Solopartien. Hier ist deutlich die historische Wurzel für das spätere kompositorische Schaffen eines Haydn, Mozart und Beethoven herauszuhören. Immer wieder wird der Hörer durch die dynamisch-expressive, oft mit kühnen Modulationen und eigentümlich „nervös“ wirkenden Fortspinnungen angereicherte Kunst in die Gefühls- und Ausdruckswelt des Komponisten hineingerissen. Man versteht plötzlich, daß die Musikwelt in der Mitte des 18. Jahrhunderts mit dem Namen Bachs nicht mehr die polyphone (und damals antiquierte) Schreibweise des Thomaskantors verband, sondern ausschließlich an den äußerst eigenständigen, querköpfig und revolutionär klingenden Stürmer und Dränger Carl Philipp Emanuel dachte. *Gerhard Pätzig*



COMPACT disc Wichtige Erweiterung des Philipp-Emanuel-Bach-Repertoires.

C. PH. E. BACH, Sinfonie Nr. 4 A-Dur Wq 182/4, Klavierkonzerte in c-Moll Wq 31 und F-Dur Wq 33; Horst Göbel (Klavier), Kammerorchester Dall' Arco, Jack Martin Händler; Thorofon Capella MTH 321 (1 S 30) DDA CD CTH 2006 DDD

Aufnahmedatum: 1986

Klangbild: (LP) Präsent, durchsichtig und recht ausgeglichen.

Fertigung: Einwandfrei.

COMPACT disc Wesentlicher Zugewinn nicht nur für Solocellisten.

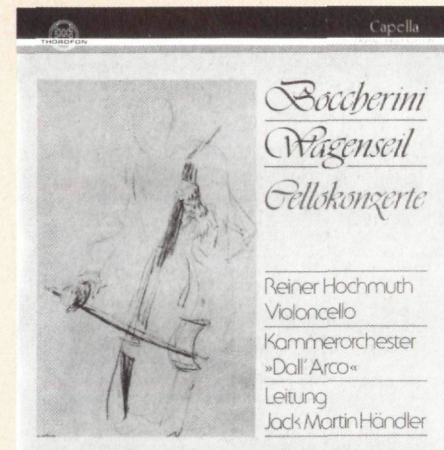
BOCCHERINI, zwei Cellokonzerte in D-Dur G. 476 und 478, WAGENSEIL, Cellokonzert C-Dur; Reiner Hochmuth (Violoncello), Kammerorchester Dall' Arco, Jack Martin Händler; Thorofon Capella MTH 322 (1 S 30) DDA CD CTH 2007 DDD

Aufnahmedatum: 1986

Klangbild: (LP) Präsent, durchsichtig und recht ausgeglichen.

Fertigung: Einwandfrei.

Das Kammerorchester Dall' Arco, von Jack Martin Händler gegründet und geleitet, hat eine Stammbesetzung von zwölf Streichern und Cembalo, wobei nach Bedarf Bläser hinzugezogen werden können. Es bereitet Vergnügen, diesem Ensemble zuzuhören, das jetzt zur gleichen Zeit mit zwei Neueinspielungen (mit etlichen Katalog-Premieren!) aufwartet. Hier wird mit großem Ton, jedoch klar und unmanieriert und zudem recht sensibel musiziert. Dall' Arco widmet sich zum einen Carl Philipp Emanuel Bach, zum anderen dem fast gleichaltrigen Georg Christoph Wagenseil sowie Luigi Boccherini, wobei konzertante Schöpfungen im Vordergrund stehen. Die zwei Cembalokonzerte Philipp Emanuel interpretiert Horst Göbel auf einem Bösendorfer-Flügel, der manche Kühnheit des Bachschen Satzes deutlich zutage treten läßt. Obwohl Göbels klavieristisches Engagement bisweilen geradezu



COMPACT disc Original und Replik.

BARTÓK, Konzert für zwei Klaviere, Schlagzeug und Orchester, Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug; Katia und Marielle Labèque (Klavier), Sylvio Gualda & Jean-Pierre Drouet (Schlagzeug), City of Birmingham Symphony Orchestra, Simon Rattle; EMI CD 7 47446 2 (WD: 52'07'') DDD LP 27 0418 1 (1 S 30) DDA

Aufnahmedatum: 1985

Klangbild: Ausgewogen, dynamisch breit gefächert.

Fertigung: Einwandfrei.

Béla Bartók hat nach dem Erfolg seiner Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug dieses Werk fünf Jahre später zu einem Konzert für zwei Klaviere, Schlagzeug und Orchester umgearbeitet. Hier sind nun erstmals beide Versionen auf einer Platte zusammengefaßt. Daraus ergibt sich die reizvolle Möglichkeit zum Vergleich. Für weniger detailversessene Musikfreunde, die keine Bartók-Sammler sind, ist das aber vielleicht doch nicht ausreichend. Wer sich das Hörvergnügen und den Spaß einer Gegenüberstellung aber machen will, der wird hier von den quirligen und schlagkräftigen Schwestern Labèque und den beiden ebenso pointiert agierenden Schlagzeugern bestens unterhalten – wobei die Klavierschwester mit einigem Erfolg darum bemüht sind, neben der perkussiven Kraft auch die melodische Gestaltung des Klavierparts nicht zu kurz kommen zu lassen.

Der Vergleich macht bald deutlich, daß Bartóks „Orchestrierung“ zwar koloristische Reize hat, dem originären Werk aber eigentlich keine neuen Aspekte bringen kann. Es liegt also nicht an Simon Rattle und dem City of Birmingham Symphony Orchestra, daß die Orchesterversion keine zusätzliche Strahlkraft erhält. Das Original ist einfach konzentrierter und konsequenter.

Wer beim Vergleich das Hin und Her zwischen den beiden Versionen umgehen will, sollte zur Orchesterfassung die Originalpartitur mitlesen, die (zumindest in der mir vorliegenden Taschenpartitur bei Boosey & Hawkes) die Abweichungen im Klavierpart dazu notiert – da läßt sich oft auf einen Blick erfassen, was und wie Bartók instrumentiert hat. *Rainer Wagner*



COMPACT disc Original und Replik.

BARTÓK, Konzert für zwei Klaviere, Schlagzeug und Orchester, Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug; Katia und Marielle Labèque (Klavier), Sylvio Gualda & Jean-Pierre Drouet (Schlagzeug), City of Birmingham Symphony Orchestra, Simon Rattle; EMI CD 7 47446 2 (WD: 52'07'') DDD LP 27 0418 1 (1 S 30) DDA

Aufnahmedatum: 1985

Klangbild: Ausgewogen, dynamisch breit gefächert.

Fertigung: Einwandfrei.

Béla Bartók hat nach dem Erfolg seiner Sonate für zwei Klaviere und Schlagzeug dieses Werk fünf Jahre später zu einem Konzert für zwei Klaviere, Schlagzeug und Orchester umgearbeitet. Hier sind nun erstmals beide Versionen auf einer Platte zusammengefaßt. Daraus ergibt sich die reizvolle Möglichkeit zum Vergleich. Für weniger detailversessene Musikfreunde, die keine Bartók-Sammler sind, ist das aber vielleicht doch nicht ausreichend.

Wer sich das Hörvergnügen und den Spaß einer Gegenüberstellung aber machen will, der wird hier von den quirligen und schlagkräftigen Schwestern Labèque und den beiden ebenso pointiert agierenden Schlagzeugern bestens unterhalten – wobei die Klavierschwester mit einigem Erfolg darum bemüht sind, neben der perkussiven Kraft auch die melodische Gestaltung des Klavierparts nicht zu kurz kommen zu lassen.

Der Vergleich macht bald deutlich, daß Bartóks „Orchestrierung“ zwar koloristische Reize hat, dem originären Werk aber eigentlich keine neuen Aspekte bringen kann. Es liegt also nicht an Simon Rattle und dem City of Birmingham Symphony Orchestra, daß die Orchesterversion keine zusätzliche Strahlkraft erhält. Das Original ist einfach konzentrierter und konsequenter.

Wer beim Vergleich das Hin und Her zwischen den beiden Versionen umgehen will, sollte zur Orchesterfassung die Originalpartitur mitlesen, die (zumindest in der mir vorliegenden Taschenpartitur bei Boosey & Hawkes) die Abweichungen im Klavierpart dazu notiert – da läßt sich oft auf einen Blick erfassen, was und wie Bartók instrumentiert hat. *Rainer Wagner*



COMPACT disc Mehr altväterlich als altmeisterlich.

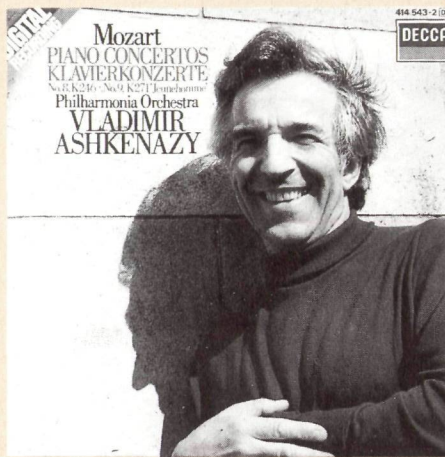
GRIEG, Klavierkonzert a-Moll op. 16, MENDELSSOHN, Klavierkonzert Nr. 1 g-Moll op. 25, WEBER, Konzertstück f-Moll op. 79; Justus Frantz (Klavier), Royal Philharmonic Orchestra, Sir Yehudi Menuhin;
Big Ben/Disco-Center CD 871-009 (WD: 69'40'') DDD
Aufnahmedatum: 1986
Klangbild: Klavier etwas überpräsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Justus Frantz spielt als Intendant des Schleswig-Holstein-Musik-Festivals so erfolgreich auf der Medien-Klaviatur, daß man bisweilen vergißt, was sein Erst- und Haupt(?)-Beruf ist. Doch läßt sich beides ja gut verbinden. Das Royal Philharmonic Orchestra unter Sir Yehudi Menuhin etwa zählte in diesem Jahr zu den Gästen in Schleswig-Holstein – mit dem Pianisten Justus Frantz als Solisten. Diese Partnerschaft war gut geprobt: Bereits im vergangenen November spielte man zusammen die drei Standardwerke der Romantik ein. Doch nicht nur beim vielstrapazierten Grieg-Konzert dürfte es diese Einspielung gegen die Konkurrenz schwer haben, denn ihr fehlt das Persönliche.

Justus Frantz meistert die pianistischen Anforderungen immer achtabar, auch wenn sich häufig das Gefühl einstellt, daß er sich im Grenzbereich seiner Möglichkeiten bewegt. Zwar steht das Klavier klanglich mit einem gesunden Raumanteil im Vordergrund, doch gestalterisch kann sich Frantz nur begrenzt profilieren, und Yehudi Menuhin als Dirigent leistet wenig Widerstand. Er dirigiert oft mehr altväterlich als altmeisterlich und läßt seinem Orchester auch pauschalere Klänge durchgehen.

Das Grieg-Konzert leidet unter einer allzu ausladenden Schwerblütigkeit, beim Mendelssohn-Konzert wünscht man sich nicht nur im Schlußsatz mehr spielerische Eleganz, mehr Selbstsicherheit und leichthändige Bravour. In Webers Konzertstück verblüfft am nachhaltigsten, wie abgehackt Justus Frantz anstimmt, was doch „con duolo e ben tenuto la melodia“ tönen soll.

Rainer Wagner



COMPACT disc Mozart in Marmor.

MOZART, Klavierkonzerte Nr. 8 C-Dur KV 246, und Nr. 9 Es-Dur KV 271; Philharmonia Orchestra, Vladimir Ashkenazy (Klavier und Leitung);
Decca CD 414 543-2 (WD: 57'49'') DDD
LP 6.43 488 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1984, 1985
Klangbild: (CD) Sehr klar und präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Eines muß man Vladimir Ashkenazy lassen – von all den „musikalischen Doppelagenten“, die zwischen Soloinstrument und Dirigentenpult hin und her pendeln, schafft er es wie kein zweiter, in beiden Bereichen ein Höchstmaß an einmal erworbener Präzision ohne Verfallserscheinungen zu wahren. Testfall Mozart: Ashkenazys Spiel ist in jeder Phase makellos und ein Zeugnis für eine kompromißlose klassizistische Klarheit; wirklich edel getönt kommen die Andante-Einleitungen, und das Menuett von KV 246 erhält anfangs jene leicht starre Geziertheit, die dem Satzcharakter durchaus entspricht. Überzeugend gerät auch die straffe und klanglich transparente Orchesterbegleitung als adäquates Pendant zu solchem Klavierspiel.

Leider mischen sich jedoch in die Bewunderung für die Makellosigkeit von Ashkenazys Ausführung, für die marmorgleich geglättete und konturierte Oberfläche seines Spiels auch gewisse Zweifel an seiner derzeitigen Ausdrucksfähigkeit. Denn in beiden Kopfsätzen und im Finale des „Jeunehomme“-Konzerts KV 271 läßt sich nicht überhören, daß der hohen pianistischen Qualität eine gewisse Formulierungsneutralität gegenübersteht, daß der untadelige „Output“ von Noten nicht auch automatisch die Aussage der Musik erfaßt. Selbst im Andantino von KV 271 (dessen Orchestereinführung Ashkenazy angenehm herb vor Überromantisierung bewahrt) stehen neben persönlich-intensiv ausgestalteten Passagen (Kadenz!) Momente von scheinbarer Kälte und Unbeteiligtheit. Wohlgeordnet „scheinbar“: Ashkenazys Engagiertheit für jeden einzelnen Ton sei hier mit keinem Wort in Frage gestellt – sehr wohl aber die Art der Umsetzung, zumal diese Darstellungsweise auch noch die entscheidende gattungsgeschichtliche Wandlung und Emotionsvertiefung von KV 246 zu KV 271 eher verhüllt als erhellt.



COMPACT disc Klang als Superlativ.

SIBELIUS, Violinkonzert d-Moll op. 47, DVOŘÁK, Violinkonzert a-Moll op. 53; Shlomo Mintz (Violine), Berliner Philharmoniker, James Levine;
DG CD 419 618-2 (WD: 67'26'') DDD
LP 419 618-1 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1986
Klangbild: (CD) Breitbandig, vertretbarer natürlicher Hall.
Fertigung: Ohne Mängel.
Vergleichseinspielungen: Francescatti/Bernstein (CBS 60287), Zehetmair/Masur (Teldec CD 8.43241 ZK), Hudeček/Smetáček (Panton 11 0347), Peinemann/Maag (DG 2535 391).

Schritt für Schritt erweitert Shlomo Mintz seine Discographie der großen Violinkonzerte. 1981 debütierte er vielversprechend mit Bruch und Mendelssohn, bald darauf folgten die beiden Prokofieff-Konzerte. Mit James Levine und den Berliner Philharmonikern stehen Mintz auch diesmal erstklassige Partner zur Seite. Der geheimnisvolle Tremolo-Beginn des Sibelius-Konzertes läßt sogleich aufhorchen. Der unmittelbar folgende Einsatz der Solovioline verdeutlicht, auf welche interpretatorische Grundrichtung sich Solist und Dirigent geeinigt haben. Levine führt das Orchester zu luxurierender, differenzierter Klangentfaltung. Mit voluminöser Tonemission, besonders auf der weit ausschwingenden G-Seite, steuert Mintz in dieselbe Richtung. Die Solovioline setzt sich entsprechend souverän gegen das Orchester durch. Im Tempo zurückgenommen, gestaltet sie die melodischen Linien des weiträumigen Kopfsatzes großbösig aus. Mintz artikuliert dabei immer überaus deutlich. Ohne Hast und Eile treibt er die Satzentwicklung voran. Sein oft meditierendes Verweilen strahlt Ruhe aus. Im Finalsatz, der durchaus straffer angegangen werden könnte, zieht er alle Register seines Könnens, verblüfft mit präzisen Terzpassagen, mit Staccati im Auf- und Abstrich.

Die Interpretation des Dvořák-Konzerts läßt ähnliche Ausdruckscharakteristika erkennen. Hier wird allerdings die Tempowahl zum Problem. Mintz und Levine musizieren den wohl bisher langsamsten Dvořák. Dem allzu schwerblütig gespielten Finale geht so ein Großteil seiner volkstümlichen Vitalität verloren. Norbert Hornig

KAMMERMUSIK



COMPACT disc Die Auswahl zum Jubiläum 1988 schreitet voran.

EDITION C. PH. E. BACH (Vol. 7): Gambensonaten C-Dur Wq 136, D-Dur Wq 137, g-Moll Wq 88, Fantasie für Klavier C-Dur Wq 59,6; Siegfried Pank (Viola da gamba), Christiane Jaccottet (Tangentenflügel & Hammerflügel);
Capriccio CD 10 102 (WD: 55'52'') DDD
LP 27 102 (1 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1984
Klangbild: (CD) Offen, unverfälscht.
Fertigung: Einwandfrei.

EDITION C. PH. E. BACH (Vol. 8): Flötensonaten G-Dur Wq 134, e-Moll Wq 124, G-Dur Wq 127, D-Dur Wq 129, a-Moll Wq 128, G-Dur Wq 133; Eckart Haupt (Querflöte), Siegfried Pank (Viola da gamba), Armin Thalheim (Cembalo);
Capriccio CD 10 101 (WD: 48'37'') DDD
LP 27 101 (1 S 30) DDD
Aufnahmedatum: 1982
Klangbild: (CD) Nicht ganz ausgewogen.
Fertigung: Einwandfrei.

Die beiden CDs widmen sich einem Seitenzweig im Schaffen des faszinierendsten der Bach-Söhne. Harmonik und formale Struktur der Flöten- wie der Gambensonaten sind relativ traditionell gehalten, zählen sie doch bis auf die Gambensonate Wq 88, die Flöten- und die als Zugabe beigefügte Fantasie Wq 59,6 zu den Frühwerken, die alle noch vor dem Tod des Vaters entstanden sind. Zumindest die Flötensonaten sind die Früchte der Berufung als Cembalist in die Kapelle des preussischen Kronprinzen Friedrich im Jahr 1738, Werke, in denen der Komponist dem modisch-unbeschwerten Musikgeschmack des flötenspielenden Kronprinzen gerecht zu werden versuchte. So entstand damals angenehme Unterhaltungsmusik, die noch nicht auf den späteren Sturm-und-Drang-Komponisten



COMPACT disc Maßvoller Mozart

hinweist. Erst die Sonate Wq 133 aus dem Jahre 1786 hat jene Züge, wie natürlich auch die Fantasie C-Dur aus der 5. Sammlung der „Clavier-Sonaten und freyen Fantasien“. Eckart Haupt spielt mit routinierter Verve auf einer modernen Boehm-Flöte. Seinem Cembalisten steht, wenn ich mich nicht täusche, ebenfalls ein modernes Instrument zur Verfügung. Anders Christiane Jaccottet, die auf Museumsinstrumenten aus dem Händel-Haus, Halle, den auf einer alten Leipziger Gambe souverän musizierenden Siegfried Pank begleitet. Sie wechselt zwischen einem Tangentenflügel für die frühen Sonaten und einem Hammerflügel für die späten. Beides sind adäquate Instrumente, die der Vorliebe der Zeit zum Resonanzreichtum gerecht werden. Den Tangentenflügel, einen Flügel, bei dem die Saiten von Metallstäben angeschlagen werden, mit Clavichord zu übersetzen, wie es auf dem Covertitel und in der Inhaltsübersicht geschieht, ist allerdings nicht nur falsch (tangent piano wäre der richtige englische Ausdruck), sondern zugleich irreführend, selbst wenn der Hüllentext darin dem (in instrumentenkundlichen Fragen recht unzuverlässigen) „Polyglotten Wörterbuch der musikalischen Terminologie“ folgt. Martin Elste



COMPACT disc Maßvoller Mozart

MOZART, Streichquartette B-Dur KV 458 (Jagd), und d-Moll KV 421; Smetana-Quartett: Jiří Novak, Lubomír Kostecký (Violine), Milan Skampa (Viola) Antonín Kohout (Violoncello);
Denon CD 33C0-1581 (WD: 55'12'') DDD
Aufnahmedatum: 1982
Klangbild: Ausgewogen.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Insgesamt: Alban Berg Quartett, (Teldec 6.35485), KV 458; Amadeus Quartett (DG 410 866-2).

MOZART, Streichquartette G-Dur KV 387 und Es-Dur KV 428; Smetana Quartett;
Denon CD 33C0-1582 (WD: 55'19'') DDD
Aufnahmedatum: 1975
Klangbild: Ausgewogen.
Fertigung: Einwandfrei.

MOZART, Streichquartette C-Dur KV 465 (Dissonanzen) und A-Dur KV 464; Smetana Quartett;
Denon CD 33C0-1583 (WD: 56'23'') DDD
Aufnahmedatum: 1975.
Klangbild: Ausgewogen.
Fertigung: Einwandfrei.

Seit über dreißig Jahren spielt das Smetana Quartett schon in der jetzigen Besetzung zusammen: das prägt und das schleift auch ab. Ob die Ursache dann Altersweisheit, Abgeklärtheit oder nachlassende Neigung zum Temperamentausbruch heißt, bleibt offen, das Resultat dieser Einspielung der sechs „Haydn-Quartette“ von Wolfgang Amadeus Mozart jedenfalls gibt sich betont maßvoll.

Das zeugt von Stil und Geschmack, aber das hat auch seinen Preis – an dramatischer Gestaltungskraft bleiben doch Wünsche offen. Wobei sich verblüffenderweise keine klare Trennung zwischen den 1975 entstandenen Einspielungen und den sieben Jahre später entstandenen Aufnahmen des B-Dur- und des d-Moll-Quartetts nachvollziehen läßt. Während sich das 1975 aufgezeichnete „Dissonanzen“-Quartett leidlich forsch und zu-